

SICHTLICH UNSICHTBAR

eine kreative Spurensuche zu Körper, Macht und Sichtbarkeit in der Kunst

für den digitalen Raum

KURZBESCHREIBUNG

Wir freuen uns, dass du dich auf eine Spurensuche zu Körper und Sichtbarkeit in der Kunst begeben möchtest. Mit drei flexibel einsetzbaren Methodenbausteinen kannst du deine Teilnehmenden dazu anleiten, spielerisch Themen wie

Sichtbarkeit, Norm und Diversität in der bildenden Kunst zu erkunden. Begleitet wird dies von den Fragen »Wo sind eigentlich die weiblich gelesenen Künstlerinnen geblieben?« und »Was hat das mit Sichtbarkeit und Macht zu tun?« Ein Audiowalk vertieft das Thema Sichtbarkeit im öffentlichen Raum.

Die Teilnehmenden werden angeregt, in ihrer Umgebung Rollenbilder, Körper, Normen, Denkmäler und Straßennamen zu erforschen. Die praxiserprobten Methoden ermöglichen einen inspirierenden Zugang zum Thema und fördern den künstlerischen Ausdruck. Die Methoden eignen sich für Einzel- und Gruppenarbeiten und können digital und analog umgesetzt werden. Künstlerische Ausdrucksformen wie Inszenierung, Performance, Fotografie, kreatives Schreiben, Zeichnen und Collage werden angeboten. Ein Audiowalk lädt zur Erforschung der eigenen Umgebung und zur Auseinandersetzung mit dem Erlebten ein.

Zielgruppe: Kunstinteressierte Menschen ab 16 Jahren, Personen, die sich inhaltlich und künstlerisch mit den Themen Körper, Macht und Sichtbarkeit auseinandersetzen möchten.

- Alter: ab 16 Jahre
- Anzahl: 5 bis 25 Personen
- Dauer: 30 min bis 3 Tage
- Raum: drinnen, draußen, analog oder digital
- Zielgruppe: kunstinteressierte Menschen, Personen, die sich mit den Themen Körper und Sichtbarkeit auseinandersetzen möchten.

Ideale Gruppengröße: 10 bis 15 Personen. Die Methoden können aber auch mit mehr Personen durchgeführt werden.

Ziele: (persönliche) künstlerische und inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Körper und Sichtbarkeit, Macht und Norm im Themenfeld der bildenden Kunst, sowie im öffentlichen Raum der unmittelbaren Umgebung, Kennenlernen von Künstler*innen der Zeitgeschichte

Raum: drinnen, draußen, digital, analog

Benötigte Zeit: Die Methoden eignen sich für einen ersten Einstieg ins Thema, also ein paar Stunden, bieten aber auch viel Material und Inhalt für Vertiefung und eine intensivere inhaltliche und auch künstlerische Auseinandersetzung (1-3 Seminartage). Deshalb geben wir Empfehlungen, wie viel Zeit du mindestens einplanen solltest.

METHODE 1: RAUMERWEITERUNG | KÖRPERERWEITERUNG

im virtuellen Raum: 45-90 Minuten

in Präsenz: 30-60 Minuten

METHODE 2: SICHTBARKEIT IN DER KUNSTGESCHICHTE

90 Minuten oder mehr

Die Sammlung der Künstler*innen und das Zusatzmaterial in Form von weiterführenden Links ist sehr reichhaltig! Es bietet viel Potential für Auseinandersetzungen über 90 Minuten hinaus. In 90 Minuten ist mit dem Quiz oft ein AHA! möglich und ein "Wow, es gibt ja viele spannende Frauen* in der Kunstgeschichte und dass ich sie nicht kenne, hat etwas damit zu tun, wer Geschichte schreibt." (Stichworte: Macht und Sichtbarkeit) Die Zeit, die für diesen Methodenbaustein gebraucht wird, hängt außerdem von der Gruppengröße ab.

METHODE 3: SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

2 Stunden oder mehr

Benötigtes Material: Methodenbeschreibungen, vorbereitete padlets, Kurzbiografien ausgewählter Künstler*innen, verschiedene (digitale) Arbeitsblätter, zwei Audiowalks, Beispiel-Bilder und -Ergebnisse

Benötigte Technik:

- analog: Beamer, PC/Laptop für Workshopraum, WLAN-Zugang, Flipchat, Smartphones und kompatible Kopfhörer der TN, vorbereitete Padlets mit Übungen, Buch-, Zeitschriften- oder Plattencover, kleinere und größere Papierbögen, Farben, Stifte, Pinsel, Scheren, Kleber, wenn vorhanden: einige Materialien zum Verkleiden
- digital: ipad oder PC/Laptops sowie Smartphones und kompatible Kopfhörer der TN, vorbereitete Padlets mit Übungen, kleinere und größere Papierbögen, Farben, Stifte, Pinsel, Scheren, Kleber bei den TN
- Kommunikation mit TN erfolgt synchron vor Ort oder via Videokonferenztool

INHALT

KURZBESCHREIBUNG	1
ÜBER DIE AUTOR*INNEN	4
WORUM GEHT ES	4
Begriffsklärung:	5
Körper	5
Kunst	6
Sichtbarkeit	6
ZIELGRUPPE, RAHMENBEDINGUNGEN UND ZUSAMMENFASSUNG DES VERMITTLUNGSKONZEPTS	7
ABLAUFPLAN – DIGITAL	10
Ankommen und Einleitung für alle Methoden	11
Kennenlernen	11
"Was machst du gerade?"	11
METHODE 1: RAUMERWEITERUNG KÖRPERERWEITERUNG	12
Hinweise für die Erstellung eines Screenshots – So geht's (versch.Wege)	14
METHODE 2: SICHTBARKEIT IN DER KUNSTGESCHICHTE	16
Teil I – Einstieg	16
Teil II – Recherche und Auseinandersetzung mit Künstler*innen	18
METHODE 3: SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM	22
Teil I – Audiowalk	22
Teil II – Ausdruck des Erlebten	24
Aufgabe A: #directyourself	24
Aufgabe B: #Skizzenbuch / #Fotoreihe	25
Aufgabe C: #TextForm	25
ANHANG	
HILMA AF KLINT	28
PAULA MODERSOHN BECKER	29
HANNAH HÖCH	30
CLAUDE CAHUN	31
NIKI DE SAINT PHALLE	32
VALIE EXPORT	33
MARINA ABRAMOVIC	34
CINDY SHERMAN	35
KARA WALKER	37
NAF	38
OTOBONG NKANGA	39
LIV STRÖMQUIST	40
GUERRILLA GIRLS	41
WEITERE INTERESSANTE KÜNSTLER*INNEN ZUM THEMA	42
LINK-LISTE	42
PADLETS	42

ÜBER DIE AUTOR*INNEN

Elisabeth Decker *1985, studierte Kunst und Kunstvermittlung und Kunstpädagogik an der Kunsthochschule Halle Burg Giebichenstein. Ihr künstlerischer Schwerpunkt liegt in der experimentellen Bildhauerei und Einbeziehung von Raum, aber auch performative Videoarbeiten und das fotografische Arbeiten mit Alltagsmaterialien bilden einen Teil der eigenen künstlerischen Arbeit. Sie begeistert sich für die kunstvermittlerische Arbeit mit verschiedenen Gruppen, um bei den Teilnehmenden eigene Prozesse der kreativen, künstlerischen Auseinandersetzung anzustoßen und evtl. gewohnte Dinge und Strukturen neu oder einmal anders zu betrachten und zu hinterfragen.

Kirsten Mengewein *1981, studierte Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Uni Hildesheim. Themenfelder wie Kunst- und Kulturvermittlung, Fotografie, Film, Collage und Queer-Feminismus, Diversity sowie Medienkompetenz interessieren sie sehr und fließen in ihre Arbeit ein. Sie ist Fotografin, Grafikerin und Sammlerin. Letzteres spiegelt sich auch in vielen ihrer Arbeiten wider, so unter anderem ihrer fotografischen Serie »Lost in the City.« über U- und S-Bahnhaltestellen. Auch die Themen des Vergänglichen, des flüchtigen Moments und des Fließens thematisiert sie immer wieder in ihren Werken wie in der analogen Fotoarbeit »Underwater love« oder das »Flirrende Gespinst« oder in ihren Polaroid-Arbeiten auf Papier.

Auch in ihren grafischen Projekten fließt es. Hier arbeitet sie gern analog mit Aquarellfarben und Tusche und regt mit ihrer WESENSBande unter dem Label WESENSART ([@wesensartpaperie](https://www.wesensartpaperie.de)) die Menschen zum Schmunzeln und Nachdenken an und schafft auf liebevolle Weise Einblicke in eine queere Lebensweise sowie in ein diverseres, offener und awares Miteinander.

Als Team laden Elisabeth Decker und Kirsten Mengewein seit 2020 zu verschiedenen kunst.kursionen ein. Das sind Exkursionen in virtuelle und analoge Kunst- und Kulturlandschaften mit kreativen, gesellschaftspolitisch relevanten Themenschwerpunkten. Weitere Informationen: [kunst.kursionen](https://www.kunst.kursionen.de)

WORUM GEHT ES

Wir freuen uns, dass du dich anhand unseres erprobten Kunstvermittlungsangebotes auf eine Spurensuche zu Körper und Sichtbarkeit in der Kunst begeben wollen. Anhand von drei Methodenbausteinen – allein oder in Kombination anwendbar – kannst du deine Teilnehmenden dazu anleiten, sich spielerisch Themen wie *Sichtbarkeit* und *Norm* in der bildenden Kunst zu nähern und damit auch implizit, wie explizit die Frage nach Diversität zu stellen. Begleite eine Reise durch die Kunstgeschichte und geh gemeinsam mit den Teilnehmenden den Fragestellungen »Wo sind eigentlich die weiblich gelesenen Künstlerinnen geblieben und warum kennen wir so wenige?« bzw. »Was hat das mit Sichtbarkeit und Macht zu tun?« nach und schließlich, gestützt durch einen Audiowalk, kannst du dich intensiver dem Thema *Sichtbarkeit im öffentlichen Raum* nähern.

Die Teilnehmenden werden zum Forschen angeregt, sich in der eigenen Umgebung zu Rollenbildern, Körper, Norm, Denkmälern und Straßennamen auf Spurensuche zu begeben. Durch unsere, in der Praxis vielfach erprobten Methoden im Rahmen der [kunst.kursionen](#) kannst du den Teilnehmenden einen inspirierenden, persönlichen Zugang zum Thema ermöglichen und sie anregen ihren eigenen künstlerischen Ausdruck zum Erlebten und Erfahrenen zu finden.

Die Methoden ermöglichen Einzel- und Gruppenarbeiten und sind digital und analog anwendbar. Die Aufgaben können digital gestützt und mit dem Padlet vermittelt und erledigt werden. Den Teilnehmenden werden verschiedene künstlerische Ausdrucksformen – je nach Interesse und Kompetenzen – zur Umsetzung von einzelnen Methodenbausteinen an die Hand gegeben. Dazu gehören:

- *Inszenierung, Performance, Fotografie, kreatives Schreiben, Zeichnung, Collage unter Einbeziehung digitaler und/oder analoger Tools*

Ein Audiowalk im Rahmen der Methodenbausteine lädt zur Erforschung der eigenen Umgebung des öffentlichen Raumes und einer anschließenden Auseinandersetzung mit dem Erlebten ein.

Begriffsklärung

Körper

Der Körper ist ein viel behandeltes Sujet in der Kunst und oft Gegenstand, um sich sehr spürbar mit Körperbildern und Normen auseinanderzusetzen. Der Körper kann Bildgegenstand in der bildenden Kunst sein oder auch Mittel zum Zweck, z. B. in der Performancekunst. Er ist ein Resonanzkörper, an dem gesellschaftliche Bilder deutlich werden. Fragen, die mit dem Begriff Körper assoziiert werden können, sind:

- »Welche Bilder von Körper und Körperlichkeit sind uns bekannt? Welche sind uns aus der Kunstgeschichte und/oder aus den heutigen Medien (omni-)präsent?«
- »Welche Klischees, welche Normen in Verbindung mit Körper gibt es?«
- »Wer stellt wie, welche(n) Körper dar?«
- »Wie wird mit dem Körper in der Kunst gespielt und gearbeitet?«
- »Welche Bilder fehlen vielleicht oder gibt es auch andere Sichtweisen in der Kunstgeschichte, in unterschiedlichen Kulturkreisen, in den Medien?«

Wir selbst haben unseren Körper immer bei uns, er ist unser Zuhause und unser Resonanzkörper für Gefühle, Empfindungen, Gedanken, Projektionsfläche für gesellschaftliche Bilder, Bilder der anderen und unserer eigenen. Im Rahmen des Vermittlungsangebotes wollen wir allen ermöglichen, ihren Körper liebevoll mitzunehmen, mit ihm kreativ zu werden, ihn als Resonanzraum zu nutzen, ihn flanierend zu bewegen und ggf. performativ mit ihm einen Ausdruck zu finden.

Kunst

Kunst verstehen wir als Sprache, das Medium, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Sie ist für uns ein Ausdruck von Sichtweisen, ein Blick auf die Welt, auf gesellschaftliche Gefüge. In der Kunst findet sich Mut, sichtbar zu machen, was nicht mit Worten gesagt werden kann, das, was sonst vielleicht keinen Platz findet und eine andere Form des Ausdrucks benötigt, um wirken zu können und zu berühren.

Sichtbarkeit

Wer die Chance auf Sichtbarkeit bekommt und wann, wie und wo sichtbar wird, hat generell und auch in der Kunst viel mit Zugang zu Plattformen und Bühnen zu tun, die Beachtung finden, sowie mit der Resonanz, die hier entsteht. Dadurch entstehen Geschichten, die daraufhin weitererzählt und wiederholt werden. Macht spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle und mächtig ist, wer viel ökonomisches, kulturelles und/oder soziales Kapital besitzt (vgl. hierzu Kapitalbegriff nach [Pierre Bourdieu](#)).

Wir fragen uns, wer durch finanzielle Mittel, Stellung, Netzwerk etc. Einfluss auf die Geschichtsschreibung hat und welchen künstlerischen Positionen hierdurch Gewicht verliehen wird. Welche Geschichten finden Gehör und werden so – oft erzählt – zu einer vorherrschenden Norm? Sichtbarkeit ergibt sich aus Machtstrukturen, die jeder Gesellschaft innewohnen. Noch immer, Stand 2024 beherrschen männlich dominierte Positionen in der Kunst die Museen. Nur langsam findet hier ein Umdenken statt, wandelt sich die Gesellschaft. So ist es nach wie vor üblich, dass im Kunstunterricht vorrangig männlich gelesene Künstler behandelt werden und daneben nur wenige Positionen von weiblich gelesenen Personen, oder gar nonbinären Menschen. Doch es gab und gibt sie. Sie sind immer noch schwer zu finden, da sie weniger sichtbar waren und gemacht wurden. Als wir uns im Rahmen der [kunst.kursionen](#) auf die Suche machten, erweiterte sich unser Bild enorm und sehr nachhaltig.

Daher ist es uns ein Anliegen, eine diversere (Kunst-)Geschichte mit verschiedenen Blickwinkeln auf die Gesellschaft und Kunstwelt zu erzählen, um ein vielfältiges Bild entstehen zu lassen, und nicht in »the danger of a single story« (vgl. hierzu [The danger of a single story](#), [Chimamanda Ngozi Adichie](#)) zu verfallen.

In diesem Kontext und gesamtgesellschaftlich gehen wir davon aus, dass eine queer-feministische Haltung für alle Menschen gewinnbringend sein kann und das Potential hat neue Perspektiven zu öffnen.

ZIELGRUPPE, RAHMENBEDINGUNGEN UND ZUSAMMENFASSUNG DES VERMITTLUNGSKONZEPTS

Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> • Kunstinteressierte Menschen ab 16 Jahren • Personen, die sich mit den Themen Körper und Sichtbarkeit in der Kunst über das Medium der Kunst- und Kulturvermittlung auseinandersetzen möchten. • ca. 12-15 Teilnehmende, bei mehr werden zwei Anleitende empfohlen • Personen könnten mit unterschiedlichen Hintergründen an diesem Workshop teilnehmen, die ggf. im Workshop aufgefangen werden müssen, bzw. im Vorfeld die gesamte Gruppe hierfür kurz sensibilisiert werden sollte • Sprachniveau: mind. B1/B2
Bedürfnisse der Zielgruppe/n:	<ul style="list-style-type: none"> • Kunst- und/oder Themen-interessiert an der Auseinandersetzung zu <i>Kunst Körper und Sichtbarkeit</i> • Kennenlernen und Ausprobieren von verschiedenen künstlerischen Ausdrucksweisen • feministischer Blick auf die Kunst(-geschichte)
Vermittlungsziel:	<ul style="list-style-type: none"> • (eigene) künstlerische und geschichtliche Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Körper und Sichtbarkeit, sowie in Anteilen mit den Begriffen Macht und Norm im Themenfeld Kunst • Kennenlernen von Künstler*innen der Zeitgeschichte, die zu diesen Schwerpunkten gearbeitet haben • persönliche und künstlerische Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Körper und Sichtbarkeit, Macht und Norm im öffentlichen Raum der unmittelbaren Umgebung (Audiowalk)
Vermittlungsinhalte:	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der eigenen künstlerischen Auseinandersetzung • Auseinandersetzung mit Künstler*innen der Zeitgeschichte • Umgang mit Internetquellen: richtige Internetrecherche und finden von seriösen Quellen im Kunst-Kontext • Kennenlernen und Einordnen von verschiedenen Kunstgattungen mit ihren entsprechenden Merkmalen • Anfertigen von eigenen künstlerischen Auseinandersetzungen mit Hilfe der Fotografie, kreativen Schreiben, Mapping, Performance • Umgang mit den digitalen Einsatzmöglichkeiten von Padlet

<p>Zeitumfang</p>	<p>30 Minuten bis 2 Tage, je nachdem welche Methodenbausteine ausgewählt werden.</p> <p>METHODE 1: RAUMERWEITERUNG KÖRPERERWEITERUNG im virtuellen Raum: 45-90 Minuten in Präsenz: 30-60 Minuten</p> <p>METHODE 2: SICHTBARKEIT IN DER KUNSTGESCHICHTE 90 Minuten oder mehr</p> <p>Die Sammlung der Künstler*innen und das Zusatzmaterial in Form von weiterführenden Links ist sehr reichhaltig! Es bietet viel Potential für Auseinandersetzungen über 90 Minuten hinaus. In 90 Minuten ist mit dem Quiz oft ein AHA! möglich und ein "Wow, es gibt ja viele spannende Frauen* in der Kunstgeschichte und dass ich sie nicht kenne, hat etwas damit zu tun, wer Geschichte schreibt." (Stichworte: Macht und Sichtbarkeit) Die Zeit, die für diesen Methodenbaustein gebraucht wird, hängt außerdem von der Gruppengröße ab.</p> <p>METHODE 3: SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM 2 Stunden oder mehr</p>
<p>Vermittlungsformat(e) (Online-Offline-Mix):</p>	<p>Entweder in</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Präsenz: in einer Bildungseinrichtung/Workshopraum mit Einsatz digitaler Medien und begleitender Lernplattform (padlet) <p>oder</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Digital: über Videokonferenzplattform (z. B. Zoom) und mit Einsatz digitaler Medien und begleitender Lernplattform (padlet)
<p>Vermittlungsorte und -zeiten:</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Umfang: 1 Bildungstag, kann ausgeweitet werden auf bis zu zwei Bildungstage oder mehrere Lerneinheiten, wenn die Methoden als Bausteine genutzt werden ● Vermittlungsort: Workshopraum oder digital, öffentlicher Raum
<p>Zur Verfügung stehende Technik und Materialien:</p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Methodenbeschreibungen ● vier vorbereitete padlets ● (die bei Bedarf geklont werden dürfen) vgl.: Übersicht-Padlet: ÜBERSICHT /// 3 Methodenbausteine zur kreativ-kritischen Auseinandersetzung mit Körper und Sichtbarkeit in der Kunstgeschichte

	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammengestellte Kurzbiografien ausgewählter Künstler*innen zu den Schwerpunkten Körper und Sichtbarkeiten auf entsprechendem Padlet • selbst erstellte Arbeitsblätter (Vorlagen beigelegt) • zwei Audiowalks zu Sichtbarkeit im öffentlichen Raum • Beispiel-Bilder und -Ergebnisse <p>Technik:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>analog</u>: Beamer, PC/Laptop für Workshopraum, WLAN-Zugang, Flipchat, Smartphones und kompatible Kopfhörer der TN, vorbereitete Padlets mit Übungen, Buch-, Zeitschriften- oder Plattencover, kleinere und größere Papierbögen, Farben, Stifte, Pinsel, Scheren, Kleber, wenn vorhanden: einige Materialien zum Verkleiden • <u>digital</u>: iPad oder PC/Laptops sowie Smartphones und kompatible Kopfhörer der TN, vorbereitete Padlets mit Übungen, kleinere und größere Papierbögen, Farben, Stifte, Pinsel, Scheren, Kleber bei den TN • Kommunikation mit TN erfolgt synchron vor Ort oder via Videokonferenztool
Kosten und Rechtliches:	<ul style="list-style-type: none"> • Anfertigung und Bereitstellen der Arbeitsmaterialien für TN • verwendetes Bildmaterial sollte im Workshop bleiben und nicht ohne Rückfragen veröffentlicht werden, da hier Persönlichkeitsrechte bzw. Urheber*innen-Rechte verletzt werden können
Vermittlungsphasen:	<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg, Kennenlernen und Aktivierung • Vorentlastung (Einführung und Einstimmung auf ein Thema unter Benutzung von Vorwissen) • Erarbeiten der Methoden allein und in der Gruppe • Austausch und Reflexion des Erarbeiteten und Erlebten gemeinsam im Plenum • Transferaufgaben • Feedback und Reflexion
Vermitteldenenrolle / E-Tutoring-Formate:	<p>Je nach der Vermittlungsphase:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Workshopleitung vermittelt und regt zur Arbeit in Gruppen an • motiviert und unterstützt • E-Tutoring-Format: E-Kooperation
Sozialformen und Vermittlungsorte:	<p>Teilnehmende (TN), Tandems (PA), (Klein-)Gruppen (KG)- und Einzelarbeit (EA), Plenum (PL) Vor Ort, öffentlicher Raum und zu Hause</p>

ABLAUFPLAN – digital

Ankommen und Einleitung für alle Methoden

Vorbereitung

Bereite eine Folie zum digitalen Hineinzeichnen (über die Kommentierfunktion) vor. Dies könnte beispielsweise eine Wand mit leeren Bilderrahmen sein, kombiniert mit der



Aufforderung »Zeichne per Kommentierfunktion (z. B. in Zoom, BigBlueButton) ein kleines Portrait zu deiner Stimmung.« Es sollten mindestens so viele Rahmen wie Teilnehmende und Moderation zusammen sein, damit jede Person die Möglichkeit erhält, die Ankommensstimmung zu skizzieren.

Mach dich selbst vertraut mit der Werkzeugpalette der Kommentierfunktion, damit du diese den Teilnehmenden entsprechend erklären kannst.

Bereite ggf. zwei weitere Folien vor, die ein intensiveres Kennenlernen und Aktivieren der Teilnehmenden ermöglichen. Hier zwei Vorschläge:

Körper, Kunst und Sichtbarkeit **Kennenlernen.**
Stelle dich kurz vor, mit Namen und Pronomen, von dem du willst, das es benutzt wird, wenn über dich gesprochen wird (z. B.: sie, er, them, ster, keins, ...)

Schau dich kurz um, welcher Gegenstand fällt dir ins Auge, den du magst?

Stelle dich kurz vor:

1. Mein Name ist, mein Pronomen sind ...
2. Ich bin zugeschaltet aus ... und mache hier ...
3. Versetze dich in deinen Gegenstand und erzähle aus **seiner** Perspektive: Wie bist du Gegenstand xy hierher gekommen? Wann? Warum und warum mag dein*e Besitzer*in dich dich? Was sagst du über dein*e Besitzer*in aus ?

kunst.kurslonen | Elisabeth Decker und Kirsten Mengewein

Energizer **Was machst du gerade ?**
stelle in Zoom die Gallerieansicht ein, damit du alle, oder zumindest die meisten Teilnehmenden siehst

Zum wach werden ein kleiner Energizer !
Steige einfach ein, wenn du es verstanden hast.

»Hey Kirsten, was machst du da? «
[Kirsten macht eine Bewegung, aber sagt etwas anderes]

durch die Haare wuschelnd sagt sie z.B.: »Ich ernte Kartoffeln.«

Jetzt übernehme ich die besagte Tätigkeit [Kartoffeln ernten] und der oder die Nächste fragt: »Elisabeth, was machst du da?« [ich sage etwas anderes, als ich tue] z.B.: »Ich putze Zähne.«

Die fragende Person übernimmt Zähne putzend...
usw. bis jede_r dran war.

kunst.kurslonen | Elisabeth Decker und Kirsten Mengewein

Kennenlernen

Schau dich kurz um, welcher Gegenstand fällt dir ins Auge, den du magst?

Stelle dich kurz vor: 1. Mein Name ist, mein Pronomen ist...

2. Ich bin zugeschaltet aus...

3. Versetze dich in deinen Gegenstand und erzähle aus seiner Perspektive: Wie bist du als Gegenstand xy hierher gekommen? Wann? Warum und warum mag dein*e Besitzer*in dich dich? Was sagst du über dein*e Besitzer*in aus ?

Was machst du gerade?

Zum Wach werden ein kleiner Energizer! Steige einfach ein, wenn du es verstanden hast.

»Hej Kirsten, was machst du da? « [Kirsten macht eine Bewegung, aber sagt etwas anderes, z. B. wuschelt sich Kirsten durch die Haare und sagt dazu »Ich ernte Kartoffeln.«]

Die Person gefragt hat, führt pantomimisch die besagte Tätigkeit [Kartoffeln ernten]. Die nächste Person fragt: »Hej Elisabeth, was machst du da?« Elisabeth antwortet dann z. B. »Ich putze Zähne.« Die fragende Person übernimmt die Bewegung [Zähne putzen]... usw. bis jede Person dran gewesen ist.

Vgl. [Inspiration](#) auf [ÜBERSICHT /// 3 Methodenbausteine zur kreativ-kritischen Auseinandersetzung mit Körper und Sichtbarkeit in der Kunstgeschichte](#)

Einleitung und Durchführung

Blende die Folie ein, wenn die Personen den digitalen Raum betreten und begrüße die Teilnehmenden. Erläutere den Zweck Ankommensfolie und ermutige die Personen, einen der Bilderrahmen mit einem Portrait auszufüllen. Erkläre, welche Möglichkeiten es mit der Werkzeugpalette der Kommentierfunktion gibt. Parallel kannst du prüfen, ob alle Teilnehmenden mit der Videocall-Technik vertraut sind und alle die Möglichkeit des 'Reinzeichnens' haben.

Fülle parallel auch einen der Bilderrahmen aus.

Zeit: 5-10 Minuten

Mögliche Anmoderation:

»Hallo, du siehst hier verschiedene, leere Bilderrahmen. Nutze die Kommentierfunktion und zeichne damit eine Gesichtsausdruck oder Symbole, die dein heutiges Ankommen hier im digitalen Raum gut beschreiben. Wie bist du heute hier? Wie geht es dir?«

Lade alle Teilnehmenden ein, sich und ihr Portrait kurz in der Runde vorzustellen. So erhält die Moderation und alle Teilnehmenden einen Überblick, wer alles da ist und wie. Ggf. kann bei bestimmten Aussagen noch einmal nachgefragt werden, z. B. gibt es etwas, was dich im Verkauf des Workshops wacher werden lässt? Nachdem die jeweilige Person dran war, darf sie entweder weitergeben oder die Moderation geht nach und nach alle Bilderrahmen durch.

Wenn gewünscht, können zwei vertiefende Übungen zum Kennenlernen und zur Aktivierung der Teilnehmenden durchgeführt werden. Hierfür wird die Übung kurz erklärt.

Unterstützend kann jeweils die Folie mit der Aufgabe eingeblendet werden. Zur Durchführung sollte die Erklärfolie ausgeblendet werden und alle Teilnehmenden gebeten, die Video-Screens in Konferenzmodus umzustellen, damit alle alle sehen können.

Für die Kennenlernübung und den Energizer wird empfohlen, sie jeweils einmal zu demonstrieren, damit es den Teilnehmenden leichter fällt, darauf einzusteigen.

Im Anschluss wird den Teilnehmenden ein kurzer Überblick über das jeweilige Vorgehen des Vermittlungsangebotes gegeben – egal ob es ein oder mehrere Methodenbausteine sind.

Hintergrund

Die drei einleitenden Übungen ermöglichen den Teilnehmenden das gegenseitige Kennenlernen und eine Einstimmung auf die nachfolgenden Methoden. Der Ankommen-Screen erinnert durch die leeren Bilderrahmen an einen Ausstellungsraum und stimmt die Teilnehmenden auf einen künstlerischen Methodentag ein. Auch das aktivierende Moment des Zeichnen in die Bilderrahmen birgt einen schöpferischen, künstlerischen Moment.

Die Kennenlernübung regt die Menschen an, die Perspektive zu wechseln und durch das Erzählen in der dritten Person über einen Gegenstand wird das Sprechen über sich vor der Gruppe erleichtert.

Und schließlich der Energizer – eine Übung aus dem Improvisationstheater – spricht die Teilnehmenden noch einmal auf einer ganz anderen Ebene an: sie kommen ins Spielen und Um-die-Ecke-denken.

METHODE 1: RAUMERWEITERUNG | KÖRPERERWEITERUNG

Die Methode der Raum- und Körpererweiterung eignet sich als spielerischer und kreativer Einstieg in das Thema *Körper, Kunst und Sichtbarkeit* im digitalen bzw. Präsenz-Raum.

Bei dieser Methode wird trotz räumlicher Distanz im digitalen Raum die Illusion eines gemeinsamen Raums erzeugt. Künstlerisch wird mit der gezeigten Oberfläche gespielt und der Raum oder der Ausschnitt, den wir uns im Videokonferenzraum zeigen, so erweitert, dass die Illusion entsteht, die TN sitzen zu zweit oder zu dritt zusammen in einem gemeinsamen, realen Raum.

Die Illusion gelingt, indem der Raum durch den gleichen/ähnlichen Hintergrund und einer gemeinsamen Handlung erweitert wird, durch eine Körperraumerweiterung oder durch die Verwendung von gleichen/ähnlichen Gegenständen im Bild.

Vorbereitung

1. Einrichten von Breakout Räumen:
 - a. Es werden so viele Räume gebraucht, dass immer zwei bis drei Personen diese Methode gemeinsam machen können. Je nach Teilnehmenden kann entschieden werden, ob die Gruppeneinteilung durch Zufall erfolgt, durch die Leitung aufgeteilt wird oder die Teilnehmenden selbst entscheiden, in welchen Breakoutroom sie gehen.
 - b. Neben der Festlegung der Anzahl der Teilnehmenden pro Breakout Raum kann die Zeit festgelegt werden: Wir empfehlen je nach Gruppensammensetzung 20 bis 30 Minuten, bevor alle Teilnehmenden wieder in der Großgruppe zusammenkommen.
2. Vorbereitung eines Padlets, auf dem die Aufgabe noch einmal erklärt ist und auf der die Teilnehmenden ihre Ergebnisse teilen können.
Ggf. können hier auch Beispielbilder geteilt werden, damit die Teilnehmenden eine erste Idee bekommen, wie sie sich der Aufgabe nähern können.

Zur Inspiration: [RAUMERWEITERUNG // Körper, Kunst und Sichtbarkeit](#)

Einleitung und Durchführung

Zeit: 20-40 Minuten

Die Aufgabe bringt digitale Räume spielerisch zusammen und regt die Teilnehmenden zur Interaktion an. Gemeinsam durch Gespräche und Ausprobieren finden sie zu einer kreativen Lösung. Verschiedene künstlerische Komponenten wie die der Collage, der Fotografie und der Illusion kommen hier zusammen.

Mögliche Anmoderation:

»Treffet euch zu zweit oder zu dritt in einer Breakoutsession. Im Breakout Raum seht ihr eure Bildschirme nebeneinander. Je nach Breakout Raum kann man die Bildschirme auch miteinander vertauschen.

Ziel ist es, dass die Illusion entsteht, als säßet ihr in einem Raum, indem ihr eure Bildausschnitte zusammen denkt. Durch Gegenstände, eure Körper, die sich von einem zum anderen Bildausschnitt ergänzen, fortsetzen und/oder Tätigkeiten, die ihr gemeinsam z. B. vor einer weißen Wand ausführt.«

1. Tauscht euch zunächst aus:
Wo ähneln sich eure Räume? Habt ihr ähnliche Gegenstände oder Gegebenheiten?
Eine weiße Wand? Ein Fenster? Ein bestimmtes Buch?
Kopfkissen? Zimmerpflanze? Regal? Geschirrspülmaschine? Werkzeug, Wischmop etc.?

2. Erschafft die Illusion ihr säßet in einem Raum:
Welche Handlung mit welchen bei euch beiden vorhandenen Gegenständen wollt ihr zeigen?
Oder verbindet ihr eure Räume, indem ihr Körperteile und/oder Gegenstände verbindet!?
3. Positioniert euren Laptop mit Kamera so, dass sich das Bild bei der anderen Person fortsetzt.
Achtet darauf, dass der Hintergrund passend ist und die Linien weiterlaufen.
4. Screenshot:
Positioniert euch und macht zwei Fotos/Screenshots:
 1. Bild: Positioniert euch im Bild und führt eine gemeinsame Handlung aus
 2. Bild: fusioniert eure Körper oder eure Räume indem sich ein Gegenstand ergänzt
5. Ladet die Ergebnisse hier auf das gemeinsame Padlet.

Hinweise für die Erstellung eines Screenshots – So geht's (verschiedene Wege)

Windows:

- shortcut *Windows Symbol + Umschalt + S* oder
- per 'snipping tool' bzw. 'ausschneiden und skizzieren', diese Apps kannst du einfach in Deinen Apps auf dem Laptop/Tablet suchen
- per Taste »Druck« (meist oberste Tastaturzeile)
- falls nix klappt oder ihr zu weit von der Tastatur entfernt seid: Handyfoto machen!

Apple:

Gesamter Bildschirm: *Shift, Command, and 3*

Einen Teil des Bildschirms: *Shift, Command, and 4*

Auswertung und Reflexion

Nachdem alle Teilnehmenden sich wieder in der Großgruppe zusammengefunden haben, wird der Bildschirm geteilt, sodass das gemeinsame Padlet mit den Ergebnissen zu sehen ist. Nacheinander stellen die Teilnehmenden ihre Aufnahmen vor und berichten, wie sie zu ihrem Ergebnis gelangt sind. Hierbei werden bereits erste Herausforderungen der Teilnehmenden sichtbar und wie die jeweiligen Kleingruppen zu ihren Ergebnissen gelangt sind. Hierauf kann bei der weiteren Auswertung eingegangen werden.

Unter dem Aufhänger »Illusion als Kunstgriff! Doch was hat sie mit dem Thema Sichtbarkeit zu tun?« können im nächsten Schritt die Teilnehmenden dazu angeregt werden, sich darüber auszutauschen, was und wie viel sie von sich zeigen und warum. Mögliche Fragen und Impulse in diesem Zusammenhang könnten sein:

- Was ist mir wichtig, wenn ich mich zeige?
- Brainstorming: Was fällt dir zu KÖRPER und SICHTBARKEIT ein?
- ggf. Austausch zu Klischees und/oder Körper

Die Antworten können in einer Brainstorming-Sammlung/Wortwolke notiert werden, die für weitere Aufgaben als Fundus und ggf. Hintergrund genutzt werden können.

Hintergrund und Herausforderungen

Über diesen spielerischen, niedrighschwelligigen Zugang werden die Teilnehmenden dazu angeregt, sich dem Thema KÖRPER und SICHTBARKEIT zu nähern. Dabei können die Teilnehmenden selbst entscheiden, wie viel sie hier von sich zeigen wollen und worauf sie den Fokus beim gemeinsamen Screenshot bzw. legen wollen.

Im digitalen Raum wird durch Austausch in den Breakout-Sessions schnell klar, was die Teilnehmenden miteinander verbindet – vielleicht lesen beide das gleiche Buch, oder eine Person hat eine Glasflasche und die andere ein Glas. Aber auch Körperteile können geschickt über die Bildschirme miteinander verbunden werden.

Auch im Präsenzraum findet durch die Auswahl eines geeigneten Covers ein erster Austausch statt: warum wird ein bestimmtes Bild ausgewählt? Was verbindet die Personen jeweils damit?

Herausfordernd kann es im digitalen Raum für Teilnehmende sein, einen Screenshot anzufertigen, da die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Endgeräten miteinander verbunden sind oder sie diese Anwendung bisher noch nicht verwendet haben. Hier sollte kurz erklärt werden, wie das funktioniert und die Anleitung mit zur Übung gepackt werden. Manche Personen möchten sich auch nicht mit Gesicht auf einem Screenshot zeigen. Hier ist es gut, auch Beispiele aufzuzeigen, dass diese Übung auch ohne Gesicht funktioniert. Außerdem sind die Teilnehmenden im Breakout Raum in einem kleineren, etwas geschützten Rahmen und können sich daher etwas leichter öffnen.

Auch im analogen Raum müssen sowohl die Person mit dem Cover als auch die Person mit der Kamera in der Hand sich miteinander abstimmen und interagieren, damit die Illusion auf dem Foto später funktioniert. Je nach Motiv auf dem Cover ist manchmal auch hilfreich, eine dritte Person zu Hilfe zu bitten, um eine perspektivische Entfernung zu überbrücken.

METHODE 2: SICHTBARKEIT IN DER KUNSTGESCHICHTE

Über die Hälfte aller Künstler*innen sind Frauen. Doch auf dem Kunstmarkt bilden sie noch immer die Minderheit und in der Kunstgeschichte des vergangenen Jahrhunderts kommen die wenigsten von ihnen vor.

Doch warum sind Künstler*innen und ihr Schaffen in Vergessenheit geraten?
Und was sind die Mechanismen dieses systematischen Vergessens?

»Der Kanon der Kunstgeschichte ist eigentlich ein Herrschaftsinstrument und drückt auch eine bestimmte Gesellschaftsform und eine herrschende Ideologie aus.«

Christian Saehrendt, Kunsthistoriker

In dieser Methode wird eine Auswahl spannender Positionen aus der Kunst mit dem Schwerpunkt auf »Körper« und »Sichtbarkeit« vorgestellt und aus feministischer Perspektive betrachtet. Wir fragen: Wen kennen wir eigentlich aus der Kunstgeschichte und wen nicht? Was haben die ausgewählten Positionen mit Norm, Macht und Sichtbarkeit zu tun?

Teil I – Einstieg

Diese Methode beginnt für viele mit einem »AHA!«, wenn das Quiz zum ersten abstrakten Bild aufgelöst wird. Denn nicht, wie immer noch vielerorts behauptet, Kandinsky, sondern die schwedische Malerin Hilma af Klint malte das erste abstrakte Bild, das nach eurozentrischen Kriterien bekannt ist. Doch warum kennen so wenige Menschen die Künstlerin Hilma af Klint und wen gibt es noch?

Vorbereitung

Auf einem Flipchart, eine (digitalen) Folie wird eine Quizfrage vorbereitet:

Wer malte das erste abstrakte Bild?

- A. Robert Delaunay
- B. Hilma af Klint
- C. Piet Mondrian
- D. Wassily Kandinsky

Körper, Kunst und Sichtbarkeit | QUIZ!

Setze deinen Punkt

Wer hat das erste bekannte, abstrakte Bild gemalt?

Robert	Hilma	Piet	Wassily
Delaunay	af Klint	Mondrian	Kandinsky

kunst.kursionen | Elisabeth Decker und Kirsten Mengewein

Vgl. [Beispiel-Folie](#)

Einleitung und Durchführung

Das Quiz und zwei sich anschließende Schätzfragen eignen sich als spielerischer und kreativer Einstieg in die Auseinandersetzung auf feministische Perspektiven in der Kunstgeschichte.

Mögliche Anmoderation:

»Was denkt ihr, wer malte das erste abstrakte Bild? Setze einen Punkt bei der Antwortoption, die du für richtig hältst (im digitalen Raum Mithilfe der Zeichenfunktion bzw. im Präsenzraum mit einem Marker/Edding).«

Nach der Auflösung gibt es zwei mögliche Anschlussfragen:

»Zeige mithilfe deiner Finger: Wie viele männliche Künstler kennst du?«

Und im Anschluss

»Und nun: Wie viele weibliche Künstlerinnen kennst du?«

Auswertung und Reflexion

Die Antwort im Quiz verblüfft oftmals, denn B – die bis vor wenigen Jahren unbekannte, schwedische Malerin Hilma af Klint ist korrekt.

Auch bei den beiden Anschlussfragen zu den, den Teilnehmenden bekannten Künstler*innen fällt auf, dass im Rahmen der Schulbildung oftmals nur männliche Künstler Eingang in den Kunstunterricht/-Vermittlung finden.

Durch den sich anschließenden Teil II wird diese Leerstelle gefüllt und voll Inspiration Impulse zur Auseinandersetzung mit Künstler*innen und ihren Werken gesetzt.

Teil II – Recherche und Auseinandersetzung mit Künstler*innen

Im zweiten Teil dieser Methode erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich etwas ausführlicher und tiefergehend mit Künstler*innen und ihr Werk zu beschäftigen.

Auf dem Padlet [Positionen aus der Kunst, feministisch betrachtet // Körper, Kunst und Sichtbarkeit](#) haben wir einen Pool ausgewählter Künstler*innen zusammengestellt: interessante Positionen und Persönlichkeiten im Feld der bildenden Kunst, die sich mit Körper und seinen Zuschreibungen auseinandersetzen. Außerdem welche, die für das Thema Sichtbarkeit in der Kunst bildhaft stehen.

Diese Sammlung soll als Basis für eine Kleingruppenarbeit dienen. Der Fokus bei der Auswahl lag vor allem auf den Schwerpunkten dieses Vermittlungsangebotes: KÖRPER, NORM und SICHTBARKEIT. Unter einer anderen Überschrift würden sich andere Künstler*innen eignen.

Der größte Teil der ausgewählten Künstler*innen kommt aus dem europäischen und Nordamerikanischen Raum. Uns ist bewusst, dass es neben diesen künstlerischen Positionen sicher weitere, ebenso interessante Künstler*innen gibt, die zu KÖRPER, NORM und SICHTBARKEIT arbeiten bzw. gearbeitet haben.

Vorbereitung

Zur Vorbereitung des Themas und der Methode eignet sich sehr gut das digitale, kunsthistorische Projekt [Lost Woman Art](#). Hier wird die Frage, warum die Mehrheit so wenige Werke von Frauen in der Kunstgeschichte kennen, gut aufbereitet beantwortet (vgl. [\(Ge\)Schichten des Vergessens | Lost Woman Art](#)).

Bezugnehmend auf das Quiz bietet es sich an, die Geschichte von Hilma af Klint als Input für die Teilnehmenden vorzubereiten. Alternativ kann diese auch gemeinsam erarbeitet werden. Dazu empfehlen wir diesen Link: [Hilma af Klint | Lost Woman Art](#)

Daneben stellen wir im Anhang sowie auf dem Padlet ausgewählte Künstler*innen vor: Es gibt jeweils einen kurzen Überblick zum Leben und künstlerischen Wirken der Personen bzw. künstlerischen Kollektive sowie weiterführende Links.

Zur Gruppeneinteilung und der Auswahl der Künstler*innen gibt es verschiedene Varianten. Diese zwei haben wir erprobt:

- Zeitaufwändiger: Teilnehmende können selbst festlegen, mit wem sie sich näher beschäftigen wollen, indem sie sich 5 Minuten Zeit nehmen, sich intuitiv für eine Position vom Padlet zu entscheiden. Danach eine kurze Runde in der großen Gruppe, um zu klären, wer in einer Kleingruppe zusammenarbeitet. Sollten sich mehr als 3 Personen mit einer Künstler*in beschäftigen wollen, dazu anregen vllt. einen andere Position zu wählen. Kleingruppen von 2-3 Personen bieten sich an.
- Schneller: halbsoviele Positionen vom Padlet auswählen wie es Teilnehmende gibt (bei 12 TN = 6, bei 17 TN= 8) Eine Folie mit deren Namen vorbereiten, und Teilnehmende bitten sich per Kommentarfunktion bei einer der Positionen einzutragen. So kommen 2-3 TN in eine Kleingruppe.

Daneben sollten drei Padlets bzw. zwei Padlets und leere Flipcharts vorbereitet bzw. bereit gehalten werden:

1. Ein Padlet bzw. leere Flipcharts, auf dem/denen die Teilnehmenden ihre Ergebnisse der Recherche festhalten können
2. [Positionen aus der Kunst, feministisch betrachtet // Körper, Kunst und Sichtbarkeit](#) – Sammlung ausgewählter Künstler*innen
Alternativ können diese Positionen aus dem Anhang auch gedruckt und im Präsenz-Raum verteilt werden
3. [KUNST UND FEMINISMUS](#) – weiterführende Links, Videos, Literatur

Weiteres Material

- entsprechende Anzahl an Breakout-Räumen, in denen sich die Teilnehmenden in der Kleingruppe zusammenfinden können

Einleitung und Durchführung

Wo sind eigentlich die Künstlerinnen geblieben und warum kennen wir so wenige? Was hat das mit Sichtbarkeit und Macht zu tun? Und wie können wir diese Frage ausweiten im Hinblick auf Diversität?

Wir haben einen Fundus spannender Künstler*innen und Positionen aus der Kunstgeschichte bis zur Gegenwart zusammengestellt. Personen, die Normen mit ihrer Kunst hinterfragen und sich künstlerische Sichtbarkeit verschaff(t)en oder langsam erlang(t)en – z. T. erst lange nach ihrem Tod. Es sind Geschichten, die mutig sind und Mut machen den lange vorherrschenden patriarchalen Erzählungen – hier in der Kunstgeschichte – zu trotzen und neue, diversere Geschichten zu erzählen, die Verteilung von Macht im Blick zu behalten und immer wieder zu fragen: was heißt hier eigentlich »normal«?

Mögliche Anmoderation

»Gemeinsam tragen wir neue, weitere Kunst-Geschichten zusammen und erzählen einander, wer was mit Körperbildern, Sichtbarkeit und gesellschaftlichen Normen zu tun hat. Geht in eure Kleingruppen und recherchiert zur*m jeweiligen Künstler*innen / bzw. -Kollektiv. Dafür habt ihr 30 Minuten Zeit. Bereitet eure Erkenntnisse auf, damit er diese im Anschluss im Plenum präsentieren könnt.«

Recherche-Impulse

Für die Recherche in der Kleingruppe gibt es einige Impulse:

1. **Betrachtet die Künstler*in und die Arbeiten.**
Lest den kurzen Einstiegstext und schaut 1-5 Bilder der künstlerischen Arbeit an.
Wie wirken sie auf euch?
Schaut euch weitere Links an: kurzes Video/digital/etw. und erfahrt mehr über die Person und auch das künstlerische Werk.
2. **Künstler*in/Kunst in Verbindung mit Körper und Sichtbarkeit**
Tauscht euch aus und schreibt Stichpunkte (ggf. auf dem Padlet/Flipchart mit)
3. **spannende Fragen für die Recherche:**
 - a. **ALS PERSON:** Welchen Blick auf die Welt hatte die jeweilige Künstler*in/Kollektiv? Welche Haltung? Welche Fragen waren wichtig/Antrieb?
 - b. **HERAUSFORDERUNGEN:**
Womit hatte sie ggf. zu kämpfen?
War/Ist die Künstler*in zu Lebzeiten sichtbar? Ihr Werk? Warum oder warum nicht?
Welche der folgenden Faktoren prägen die künstlerische Arbeit dieser Person?: Sozialer Hintergrund, Klasse, Geschlecht, Ethnie, Religion, körperliche Gesundheit, Familienstand o. a.
 - c. **RESSOURCEN:** Was waren/sind Gegebenheiten, Strukturen und /oder Charaktereigenschaften, die ihr gedient haben, überhaupt Kunst machen zu können?
 - d. **THEMEN:** Welche gesellschaftlichen Themen hat die Künstler*in klug, gewitzt oder kreativ mit ihrem eigenen Herangehen bewegt, in Frage gestellt oder sichtbar gemacht?
Wo spielt die Künstler*in vielleicht damit, was »normal« ist oder bricht ggf. eine gesellschaftliche Norm?
Wie kommt eurer Ansicht nach das Thema Körper in der Arbeit der Künstler*in vor?

Auswertung und Reflexion

Nach der Kleingruppenarbeit finden sich die Gruppen erneut im Plenum zusammen. Hier werden die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit zusammengetragen und gemeinsam betrachtet. Dabei schlüpfen alle Teilnehmenden sowohl in die Rolle der Vortragenden als auch in die Zuhörenden. Die Erkenntnisse aus der Gruppenarbeit werden auf einem padlet

oder auf einem Flipchart gesammelt. Dabei können folgende Impulse für die Vorstellung hilfreich sein:

- Wen habt ihr euch angeguckt?
- Wann hat die Künstler*in gelebt?
- Welche spannenden Dinge habt ihr in Bezug auf eine oder mehrere der Recherche-Fragen herausgefunden? (Fragen a-d)

Nachdem alle Kleingruppen vorgetragen haben, können die Ergebnisse in Bezug auf Sichtbarkeit in der Kunstgeschichte und weitere Themen, wie Norm, Körper, etc. Für die Reflexion dienen diese Stichpunkte:

- Kunstgeschichte feministisch betrachtet
- Diversität im Kunstkanon!?
- Wo sind die Frauen* in der Kunstgeschichte?
- Was hat der Kunstgeschichtskanon mit Macht, Norm und Sichtbarkeit zu tun?

Hintergrund und Herausforderungen

Diese Methode setzt eine gewisse Lese- und Recherche-Kompetenz voraus. Doch lassen sich die Teilnehmenden darauf ein, können diese spannende, neue Erkenntnisse und vor allem Künstler*innen kennenlernen. Hilfreich ist es, eine erste Position (wir empfehlen Hilma af Klint) vorzustellen und im nächsten Schritt die Teilnehmenden zur eigenen Recherche einzuladen. Durch den Input lernen die Teilnehmenden nicht nur eine sehr interessante Künstlerin kennen, sondern erfahren auch, wie der Input aussehen kann und worauf sie bei der eigenen Recherche achten können.

Im Padlet sowie hier im Anhang sind zur jeweiligen künstlerischen Position markante Punkte zusammengefasst. Die Teilnehmenden sollten aber durch die Aufgabenstellung ermutigt werden, weitere Informationen, wichtige Werke etc. zu recherchieren, um diese im Plenum vorstellen zu können.

Für die Internetrecherche sollte neben ausreichend Laptops/Tablets ein gutes W-Lan vorhanden sein, damit sich auch Filmbeispiele, etc. angeschaut werden können. Findet die Methode in Präsenz statt, sollten ggf. ausreichend Räume, Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sein, damit die Filme angeschaut werden können und der Austausch und das Zusammentragen der Erkenntnisse stattfinden kann, ohne die anderen Kleingruppen zu stören.

Falls vorhanden, können im Präsenzraum auch Bücher zur Recherche ausgelegt werden.

METHODE 3: SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Diese Methode bietet den Teilnehmenden eine sehr individuelle Auseinandersetzung zum Thema »Körper und Sichtbarkeit«. Mit einem angeleiteten bzw. begleiteten Audiowalk spazieren sie durch ihre unmittelbare Umgebung. Durch die gesprochenen Impulse im Ohr erhalten die Spaziergänger*innen die Möglichkeit, ihre Umwelt sowie sich selbst neu und unter bestimmten Gesichtspunkten wahrzunehmen: nach wem sind die Straßen benannt, wem wurde wann und wie ein Denkmal gesetzt? Wie bewege ich mich durch die Straßen, wie vielleicht andere Passant*innen? Welcher Charakter würde hier in diese »Inszenierung« des Alltags noch hineinpassen?

Danach sollte es ausreichend Raum geben, dem Erlebten kreativen Ausdruck zu verleihen und es der Gruppe vorzustellen. Die drei weiterführenden Aufgaben nach dem Audiowalk sind Vorschläge, um dem Erlebten vertiefend Ausdruck zu verleihen. Ob den Teilnehmenden eine oder mehrere Anregungen mitgegeben werden, ist dem Setting und der Situation anpassbar.

Diese Übung funktioniert gleichermaßen gut im digitalen wie auch im Präsenzraum. Auf die individuellen Besonderheiten wird weiter hinten im Abschnitt Hintergrund und Herausforderungen näher eingegangen.

Vorbereitung

Die Teilnehmenden sollten für diese Methode alle ein Smartphone oder MP3 Player plus Kopfhörer zum Abspeichern und Abspielen einer MP3 parat haben. Der Akku des Abspielgerätes sollte aufgeladen sein. Der Audiowalk sollte entsprechend auf einer Plattform (z. B. Padlet, Webseite oder Ähnliches) bereitgestellt werden. Für den Download sollte ausreichendes W-Lan vor Ort vorhanden sein. Ggf. kann die Datei im Vorfeld zugesandt werden, damit sich die Teilnehmenden die Datei daheim herunterladen können. Für die sich anschließenden Übungen sollten die Seminarleitung bzw. die Teilnehmenden möglichst folgende Materialien dabei/vor Ort haben:

- Kamera oder Smartphone mit Kamera
- Stifte, Farben, Pinsel, Collage-Material, Schere, Papier, feste (Schreib-)Unterlage etc.
- ggf. Alltagsgegenstände als Requisiten und Verkleidung

Teil I – [Audiowalk](#)

Zeit: 40 Minuten

Einleitung und Durchführung

Egal ob im Seminarraum oder digital vor dem Bildschirm: die Teilnehmenden sollten sich zunächst den Audiowalk »Stadt« oder »Land« [herunterladen](#). Befinden sich die Teilnehmenden daheim vor dem eigenen Bildschirm, müssen diese selbst entscheiden,

befinde ich mich eher in einer ländlichen Gegend, wohne ich in einem Dorf oder am Stadtrand oder befinde ich mich in einer eher belebteren (Klein-/Innen-)Stadt. Befinden sich alle an einem Ort, kann diese Entscheidung durch die Seminarleitung nach den gleichen Kriterien getroffen werden.

Beim Download können sich die Teilnehmenden untereinander helfen und die Seminarleitung unterstützen.

Im nächsten Schritt empfiehlt es sich, die Übung sehr gut einzuleiten, ohne gleichzeitig zu viel vorweg zu nehmen. Wichtig in jedem Fall: Beim Audiowalk sollte in keinem Fall die direkte Umgebung außer Acht gelassen werden, damit es nicht zu einem Verkehrsunfall kommt.

Mögliche Anmoderation

»Nimm dir 30-40 Minuten Zeit zum Spazieren. Gehe los und lass dich intuitiv leiten. Im Audiowalk gibt es verschiedene Impulse. Vielleicht magst du ihnen folgen und entdeckst dadurch Neues an dir und deiner Umgebung. Die eine Aufforderung wird dir vielleicht mehr geben als eine andere. Das ist nicht schlimm. Wenn du mit einem Impuls nichts anfangen kannst, dann lass diesen ziehen und folge vielleicht einem anderen. Nimm dir Zettel und Stift oder öffne deine Notizen-App auf dem Smartphone und mache dir bei Bedarf Notizen.

Lasse nie deine direkte Umgebung außer acht, damit du nicht vor ein Auto / eine Straßenbahn läufst und damit du dich nicht verirrst. Kleide dich entsprechend der jeweiligen Witterung. Kehre zurück und wir treffen uns wieder gemeinsam im Plenum.«

Vorstellen der Ergebnisse im Plenum und Reflexion

Wieder zurück im Plenum empfiehlt es sich, die Teilnehmenden mit ihren Impressionen und Emotionen, die ihnen in Verbindung mit dem Audiowalk gekommen sind, in Empfang zu nehmen und sie sich darüber austauschen zu lassen.

Mögliche Reflexionsfragen hierfür könnten sein:

- Wo bist du entlang gegangen? Was ist dir besonders ins Auge gefallen?
- Was ist im öffentlichen Raum, wie und wie oft sichtbar?
- Nach wem sind hier eigentlich die Straßen benannt? Wem wurde wann und wie ein Denkmal gesetzt?
- Was fiel dir auf, wenn du dir Werbung angeschaut hast?
- An welchen Stellen begegnet dir Diversität?
- Was ist hier »normal«? ... und wo ist »normal« vielleicht auch absurd?
- Welche Impulse haben dich zum Nachdenken angeregt? Mit welchen konntest du eher weniger anfangen?
- Die Aufgabenbeschreibung findest du durch einen Klick auf den Padlet-Link: [SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM](#)

Teil II – Ausdruck des Erlebten

Zeit: 40-60 Minuten

Padlet: [SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM](#)

Einleitung und Durchführung

Nach der Reflexion des ersten Teils kann übergeleitet werden in den praktischen Teil dieser Methode – die künstlerische Auseinandersetzung. Dafür haben wir drei unterschiedliche Herangehensweisen erarbeitet und erprobt.

Hier besteht entweder die Möglichkeit, den Teilnehmenden selbst entscheiden zu lassen, welche der drei Varianten ihnen am besten zusagt bzw. als erstes zusagt. Alternativ kann durch die Seminarleitung entschieden werden, welche Variante die Teilnehmenden umsetzen. Beispielsweise ermöglicht die Variante B dieser Methode in einem Fotoseminar-Kontext neue Zugänge für einen fotografischen Blick, während in einem Schreibseminar Impuls C einen neuen Zugang zum kreativen Schreiben ermöglicht.

Aufgabe A: #directyourself

Im Audiowalk gibt es einen Moment, in dem angeregt wird, in eine andere/neue Rolle zu schlüpfen. Daran knüpft die Variante A an und ermöglicht den Teilnehmenden, sich noch einmal intensiv mit diesem Impuls auseinanderzusetzen.

Mögliche Anmoderation:

»Denke an deinen Audiowalk und an die Rolle, in die du geschlüpft bist:
Wie sah sie aus? Was hatte sie an? Wie und wo bewegte sie sich (vielleicht außerhalb dessen, was als 'normal' gilt?) Was fühlte sie? Welche Einstellung hatte sie? Hatte sie eine Mission oder etwas, für das sie brannte?
Inszeniere diese, deine innere Persona (vielleicht als Held*in) im öffentlichen Raum. Finde hierfür drei Attribute, die für Haltung, Werte, den Charakter dieser Figur stehen oder sie verstärken: Es kann ein Wischmop als Laserschwert sein oder Klopapier als Haare. Lass Dich von den Beispielbildern im vorbereiteten Padlet inspirieren! Vielleicht von einer Haltung, der Bildsprache, den Farben, dem Stil. Suche dir dafür Kleidung, Gegenstände zusammen, die dir passend erscheinen und begib dich an den Ort deiner Wahl. Vielleicht gibt es einen Ort, der dir bei deinem Walk aufgefallen ist und den du gern als Kulisse für dein Bild nutzen magst. Frage dich: sitzt, steht, liegt deine Figur? Klettert sie auf etwas hinauf oder versteckt sich, passt sie sich an? Verhält sie sich eher 'normal', also konform oder tanzt sie aus der Reihe?
Mach ein Foto, eine Fotostrecke oder kurzes Video davon (im Selfie-Modus oder du fragst jmd. als Fotograf*in) und teile es mit uns auf diesem Padlet.«

Als Material werden Requisiten und Verkleidungsmaterial benötigt. Findet diese Methode im digitalen Raum statt, können die Teilnehmenden einfach auf die privaten Kleidungsstücke und Gegenstände im direkten Umfeld zurückgreifen. Für den

Präsenz-Raum bietet es sich an, eine Verkleidungskiste bzw. einige Requisiten mitzubringen. Auch die Ermutigung, sich am Seminarort umzuschauen, welche Gegenstände sich als Accessoires eignen, bietet sich an. Eventuell können andere Teilnehmende aushelfen.

Aufgabe B: #Skizzenbuch / #Fotoreihe

Für diese Variante benötigen die Teilnehmenden Stifte, Farben, Skizzenblock oder Papier plus eine feste Unterlage, Kamera oder Smartphone. Je nach Fokus, kann das Material auch eingeschränkt auf Kamera bzw. Papier und (bestimmte) Farben werden. Ziel dieser Übung ist die Erstellung einer Collage oder Fotoreihe, welche die Gedanken während des Audiowalk festhält.

Mögliche Anmoderation:

»Packe dir Stifte, Farben, Skizzenheft oder Papier und eine feste Unterlage ein bzw. dein Smartphone mit Kamerafunktion/Kamera ein. Begib dich erneut auf den Weg, den du während des Audiowalks gegangen bist. Finde hier einen Platz, an dem du ein paar Minuten sitzen oder stehen kannst. Halte deine Gedanken, die du während des Audiowalks hattest mit Fotos, ein paar Worten (geschrieben oder Audio) oder Skizzen fest.

Ordne im nächsten Schritt die Bilder in deinem Kopf/auf deiner Kamera neu an und setze sie in Beziehungen – auch in Beziehung zu den Begriffen *normal – sichtbar – Körper – Macht*.

Fertige weitere Skizzen/Aufnahmen an, die deine wichtigsten Gedanken (in Bezug auf die vier Begriffe) während deines Audiowalks einfangen. Füge Skizzen oder Fotos hinzu, die alles miteinander verbinden und lade diese als Collage oder Fotoreihe auf das Padlet hoch.«

Aufgabe C: #TextForm

Für diese Schreibübung benötigen die Teilnehmenden einen gut schreibenden Stift, ihr Skizzenheft oder Papier plus eine feste Schreibunterlage sowie ein Smartphone/Uhr mit Timer-Funktion. Ähnlich wie bei der zweiten Variante sollen hier die Gedanken festgehalten, weiterverarbeitet und in eine künstlerische Schreibform gebracht werden.

Mögliche Anmoderation:

»Begib dich erneut an einen markanten Ort deines Audiowalks, der dir im Kopf geblieben ist. Finde hier einen Platz, an dem du ein paar Minuten sitzen oder stehen kannst und stelle dir einen Timer auf 5 Minuten. Schreibe nun intuitiv drauf los...

1. Schreibe einfach alles auf, was du hier an diesem Ort interessant findest, was du magst, was du nicht magst, was dir auffällt, etc.

Du schreibst, ohne großes Nachdenken, eher indem die Worte unbewertet aus dir herausfließen. Assoziativ. Wenn nichts mehr kommt, wiederholst du das letzte Wort schreibend so oft, bis dir etwas Neues kommt.

Danach machst du ein paar tiefe Atemzüge. Pause.

Stelle anschließend den Timer erneut auf 5 Minuten.

2. Jetzt schreibst du intuitiv (also wie oben, ohne Pause und großes Nachdenken, Wort wiederholend, wenn nichts Neues kommt) alles auf, was dir zu den Worten

normal – sichtbar – Körper – Macht

kommt.

Vielleicht hat es einen Bezug zu dem Ort, vielleicht nicht. Vielleicht kommen 'AHAs' vor, die du während deines Audiowalk hattest, vielleicht wiederholst du auch nur immer das eine Wort – es gibt kein richtig oder falsch.

Danach machst du ein paar tiefe Atemzüge. Pause.

Lies dir beide Texte nochmal durch. Vielleicht belässt du sie, wie sie sind.

Vielleicht magst du sie aber auch weiter bearbeiten, z. B. so:

- Schneide Streifen und füge die Sätze neu zusammen, verbinde die Texte.
- Lösche alle Verben oder filtere nur die 5 wichtigsten Wörter heraus.

Suche dir eine kreative Weiterverarbeitung deiner zwei Texte aus und stelle danach das Ergebnis auf das padlet und/oder lese es im Plenum vor.

Auswertung und Reflexion

Nach der Einzelarbeit finden sich alle wieder im Plenum zusammen. Bitte hier ggf. alle Teilnehmenden, ihre Ergebnisse aufs entsprechende Padlet hochzuladen. Nun dürfen alle nacheinander ihre Ergebnisse vorstellen und berichten, wie es ihnen bei dieser Übung gegangen ist.

In der weiteren Reflexion kann darauf eingegangen werden, inwieweit der künstlerische Zugang dabei half, das im Audiowalk gehörte, neu/anders einzuordnen und in Zusammenhang zu bringen. Interessant könnte auch sein, ob diese Übung half, die Gedanken während des Audiowalks künstlerisch zu verbalisieren und zu Papier bzw. mit der Kamera einzufangen. Die Begriffe *normal – sichtbar – Körper – Macht* können erneut aufgegriffen und die neuen Erkenntnisse durch die Übung hierzu können thematisiert werden.

Mögliche und optionale Reflexionsfragen:

- Inwieweit half der künstlerische Zugang, das im Audiowalk gehörte, neu/anders einzuordnen und in Zusammenhang zu bringen?

- Half dir die Übung, deine Gedanken während des Audiowalks künstlerisch zu verbalisieren und zu Papier bzw. mit der Kamera einzufangen?
- Welche neuen Erkenntnisse hast du zu den Begriffen normal – sichtbar – Körper – Macht erlangt? Was möchtest du revidieren, erneut hinterfragen?

Hintergrund und Herausforderungen

Diese Methode sollte, wie bereits im Teil 1 erwähnt, sehr gut eingeleitet werden, damit die Teilnehmenden einordnen können, was sie in etwa erwartet. Auch sollte diese Übung eingebettet sein in ein Gesamt-Setting: dies können beispielsweise die beiden vorhergehenden Methoden sein oder eine andere Form der Auseinandersetzung mit der Thematik Körper und Sichtbarkeit. Ohne diese thematische Vorarbeit könnten die Teilnehmenden ggf. von den Impulsen und Fragen im Audiowalk überfordert sein. Doch wenn diese Methode gut eingebettet ist, können sehr interessante Ergebnisse entstehen und den Personen wird durch den Audiowalk ein neuer/anderer Zugang zu einer künstlerischen Auseinandersetzung ermöglicht.

ANHANG

Kurzbeschreibungen der Künstler*innen. Ausführlicher und gespickt mit Bildmaterial hier:

[padlet POSITIONEN AUS DER KUNST](#)

HILMA AF KLINT

Hilma af Klint (*26. Oktober 1862; †21. Oktober 1944) war eine schwedische Malerin. Sie ist eine Pionierin der abstrakten Malerei. Sie stellte ihr großes abstraktes Œuvre zeitlebens nicht aus. Tatsächlich wurde ihr Werk erst in den 1980er-Jahren langsam international bekannt und anerkannt.

Zu Lebzeiten ist die Schwedin Hilma af Klint keine Unbekannte und schätzt sich glücklich, als Frau im 19. Jahrhundert ihr außergewöhnliches Talent frei ausleben zu können – im Gegensatz zu vielen ihrer Zeitgenossinnen in anderen Ländern. Denn Schweden ließ lange vor Italien, Frankreich oder Deutschland Frauen zum Kunststudium zu, und so beginnt die Tochter einer Adelsfamilie 1882 ihr Kunststudium an der Königlichen Kunstakademie in Stockholm, wo sie nach einem erfolgreichen Abschluss Anerkennung als Landschafts- und Porträtmalerin findet. Hilma af Klint reist viel, wird in der Presse erwähnt, hält Vorträge, organisiert Séancen und Frauenbünde.

Wie viele Künstler*innen und Intellektuelle ihrer Generation interessierte sie sich für Theosophie und 1888 trat sie der Theosophischen Gesellschaft (TG) bei. Malerei jenseits des naturalistischen Ausdrucks, auf der Suche nach einer geistigen Dimension, auch in der Kunst war die Folge für sie.

Im November 1906 und damit früher als die gemeinhin als Pioniere der Abstrakten Malerei Kandinsky, Mondrian, geltenden Künstler, malte sie die erste Serie abstrakter Bilder. Ihr abstraktes Werk wurde zu ihrer Lebzeit nicht anerkannt und so verfügte sie, dass es erst nach ihrem Tod ausgestellt werden dürfe.

»Die Bilder wurden direkt durch mich gemalt, ohne vorläufige Zeichnungen und mit großer Kraft. Ich hatte keine Ahnung, was die Bilder darstellen würden, und trotzdem arbeitete ich schnell und sicher, ohne einen einzigen Pinselstrich zu ändern.«

(Hilma af Klint)

Weiterführende Links:

- Audio: (super als Einstieg zum Hintergrund): [Julia Voss über die Künstlerin Hilma af Klint - Pionierin der abstrakten Malerei](#)
- Video: [JENSEITS DES SICHTBAREN - Hilma af Klint - TRAILER - Ab 5. März 2020 im Kino!](#)
- Digital: [Hilma af Klint | Lost Woman Art](#)
- Offizielle Seite der Hilma af Klint-Stiftung (englisch): [The Foundation](#)
- Kunstwissenschaftliches Projekt AWARE (englisch+französisch): [Hilma af Klint - Archives of Women Artists, Research and Exhibitions](#)

PAULA MODERSOHN BECKER

Paula Modersohn-Becker (*8. Februar 1876 in Dresden-Friedrichstadt; † 20. November 1907 in Worpswede) war eine deutsche Malerin und eine der bedeutendsten Vertreterinnen des frühen Expressionismus. In den knapp 14 Jahren, in denen sie künstlerisch tätig war, schuf sie 750 Gemälde, etwa 1000 Zeichnungen und 13 Radierungen.

Während männliche Künstler nicht zögerten (mit der zunehmenden Verwendung und Leistbarkeit von größeren Spiegeln) auch ihren eigenen Körper als Aktmodell zu wählen, war Paula Modersohn-Becker zu Beginn des 20. Jahrhunderts die erste Malerin, die Selbstbildnis und Akt miteinander zu verbinden wagte. Ihr Selbstbildnis am 6. Hochzeitstag (1906) ging als erster weiblicher Selbstakt in die Kunstgeschichte ein. Sie ließ so einen sehr 'neuen', nämlich einen weiblichen Blick auf den eigenen und andere als Frauen gelesene Körper und nackte Menschen zu.

» Seid Idealisten bis ins Greisenalter. Idealisten, die eine Idee verkörpern. Dann habt ihr gelebt.«

(Paula Modersohn-Becker Briefe, 26. April 1900)

Weiterführende Links:

- [Magazin zur Ausstellung in der SCHIRN KUNSTHALLE Frankfurt](#)
- [Paula Modersohn – Becker – Stiftung | Lost Woman Art](#)
- [Paula Modersohn-Becker - Archives of Women Artists, Research and Exhibitions](#)

HANNAH HÖCH

Hannah Höch, eigentlich *Anna Therese Johanne Höch* (*1. November 1889 in Gotha; †31. Mai 1978 in West-Berlin), war eine deutsche Malerin, Grafikerin und Collagekünstlerin des Dadaismus. Hannah Höch war die einzige Frau im Berliner Dadazirkel und stellte mit Leben und Kunst alle verhassten bürgerlichen Normen und Wertvorstellungen infrage. Sie erschuf grotesk-zerstückelte Bildwelten mit dem Ziel des Aufrüttelndes, des Mahnens der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse.

»Die lachende Verzweiflung« – dafür stand DADA, eine Bewegung zwischen den zwei Weltkriegen, die mentale wie gesellschaftliche Verkrustungen schöpferisch aufzubrechen suchte.

Höch forderte schrankenlose Freiheit für sich – im Leben, wie in der Kunst. »Waffen« dieser Freiheit waren Schere und Klebstoff! Sie nutzte die damals revolutionäre Technik der Fotomontage als künstlerisches Ausdrucksmedium zur Kritik an Alltagswirklichkeit und zur Darstellung ihrer inneren Welt/Bilder

»Emotionale Hemmungen sind mit der Fotomontage leichter zu überwinden als mit der Zeichnung oder irgendeinem anderen Medium.«

(Hannah Höch)

Weiterführende Links:

- [Hannah Höch: Nonsens als Waffe](#)
- [Hannah Höch - Aller Anfang ist DADA](#)

CLAUDE CAHUN

Claude Cahun (geb. Lucy Renée Schwob, 25. Oktober 1894 in Nantes, Frankreich; †8. Dezember 1954 auf Jersey) war eine französische Schriftstellerin und Fotografin im Surrealismus, die gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin Suzanne Malherbe (auch bekannt als Marcel Moore) im Paris der 1920er und 1930er Jahre einen Künstlersalon unterhielt. Als Tochter einer wohlhabenden, intellektuellen Familie genoss Claude Cahun eine gute Ausbildung und es war ihr schon frühzeitig möglich, in Zeitschriften Texte zu veröffentlichen und sich künstlerisch zu betätigen.

Hierfür nutzte sie einen Kunstgriff: sie legte sich als geborene Lucy Renée Schwob, früh das Pseudonym Claude Cahun zu. Ihr war bewusst, dass sie sich mit diesem genderneutralen Namen ein Stück Freiheit ermöglichte, um in einer männlich dominierten Welt überhaupt veröffentlichen zu können und gesehen zu werden. Das Spiel mit Rollen, Körper und Norm zieht sich durch ihre Arbeiten. Sie fotografierte, collagierte, spielte in surrealistischen Theaterstücken mit, schrieb und verkehrte im Kreis der Surrealisten um André Breton. In ihren Schriften und mittels ihres fotografischen Schaffens wandte sie sich als Kommunistin gegen den Faschismus und focht zeitlebens für die Freiheit des Denkens und die Emanzipation des Individuums.

»Masculine? Feminine? It depends on the situation. Neuter is the only gender that always suits me«

(Claude Cahun: Disavowals or cancelled confessions; Seite 151)

Weiterführende Links:

- digital: [Claude Cahun | Lost Woman Art](#)
- Fotoarbeiten: [Claude Cahun - artist, news & exhibitions - photography-now.com](#)
- auf Englisch: [Aware Woman Artists – Claude Cahun](#)

NIKI DE SAINT PHALLE

Geboren am 29. Oktober 1930 als Catherine Marie-Agnès Fal de Saint Phalle in Neuilly-sur-Seine, Frankreich. Gestorben am 21. Mai 2002 im Alter von 71 Jahren in San Diego, Kalifornien (USA).

Niki de Saint Phalle setzte sich für die Öffnung und Demokratisierung der Kunst ein, sie hinterfragte patriarchale Strukturen und weibliche Rollenbilder. Auch wenn sie sich selbst nie als feministische Künstlerin bezeichnete, war die international bekannte Bildhauerin und Malerin durch ihr vielseitiges Schaffen, wie z. B. ihre Nana-Figuren oder Schießbilder, ein Vorbild und Wegbereiterin für viele.

Niki de Sait Phalle heiratete früh und arbeitete als Model und Schauspielerin. Im Jahr 1953 erlitt sie einen Nervenzusammenbruch, von dem sie sich in der psychiatrischen Klinik in Nizza erholte. Hier fand sie zum Malen und stellte fest, dass dies einen positiven Einfluss auf ihre Stimmungen ausübte. Zunächst arbeitete sie als Aktionskünstlerin und erlangte mit ihren "Schießbildern" Aufmerksamkeit. Mit ihrem zweiten Mann Jean Tinguely schuf sie später zahlreiche Kunstwerke, u. a. einen Tarotgarten in der Toskana.

*»Meine erste Ausstellung mit Nanas nannte ich „Nana Power“. Für mich waren sie das Symbol einer fröhlichen befreiten Frau. Heute nach beinahe 20 Jahren sehe ich sie anders. Ich sehe sie als Vorboten eines neuen matriarchalischen Zeitalters, von dem ich glaube, dass es die einzige Antwort ist. Sie repräsentieren die unabhängige, gute, gebende, glückliche Mutter.«
(Niki de Saint Phalle)*

Weiterführende Links:

- Niki de Saint Phalle: - SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT, Ausstellung und Digital: [NIKI DE SAINT PHALLE: DIGITORIAL® ZUR AUSSTELLUNG NIKI DE SAINT PHALLE - SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT](#)
- Niki de Saint Phalle: Biografie (Lebenslauf) / Werke / Ausstellungen [Niki de Saint Phalle: Biografie Schießbilder, Nanas, Skulpturengärten](#)
- Niki Kunststiftung: [Niki Charitable Art Foundation](#)

VALIE EXPORT

Geboren am 17. Mai 1940 in Linz (Österreich) gilt VALIE EXPORT (bürgerlicher Name: Waltraud Stockinger, ehemals Waltraud Höllinger, geb. Waltraud Lehner) als eine der international einflussreichsten Medien- und Performancekünstler*innen des 20. Jahrhunderts. Sie forderte mit ihrer medien-reflexiven Praxis und ihrer kritischen feministischen Perspektive unerschrocken gesellschaftliche Normen und Rollenbilder heraus.

Früh untersuchte VALIE EXPORT (Künstlerinnen-Name) mit ihrer feministischen Agenda die Rolle der Frau und Künstlerin und zeigte auf, wie patriarchale Strukturen schmerzhaft über den weiblichen Körper bestimmen. EXPORTs Körper ist in ihrem künstlerischen Werk untrennbar mit seiner Darstellung in visuellen Medien verknüpft. Dabei legt sie kritisch und tiefgreifend offen, wie Massenmedien geschlechtsspezifische Identitätsbilder erst konstruieren und in ihrer Abbildung festschreiben. Zu den bekanntesten Arbeiten zählen u. a. das TAPP und TASTKINO (1968). Hierfür schnallte sich die Künstlerin eine Box vor ihren nackten Oberkörper und lud Passant*innen ein, ihre Brust in einer gestoppten Zeit zu berühren. Durch diese Aktion hinterfragte sie den voyeuristischen Blick auf den weiblichen Körper. Mit ihrem damaligen Partner Peter Weibel realisierte sie die Aktion Aus der Mappe der Hundigkeit (1968), bei der sie ihn, wie einen Hund an einer Leine, durch das Zentrum Wiens führte, um menschliches Verhalten mittels Tiervergleich, sowie traditionelle Geschlechterverhältnisse zu hinterfragen.

VALIE EXPORT absolvierte von 1955 bis 1958 die Kunstgewerbeschule in Linz und siedelte 1960 nach Wien über. Nach ihrem Abschluss an der Höheren Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie entstanden ab 1967 erste performative Arbeiten. Verortet lassen sich ihre Aktionen im Umfeld des Wiener Aktionismus, welcher in den 1960er-Jahren die klassische Gattungsgrenzen der Malerei aufbricht und bürgerliche Normen hinterfragt. Er besticht besonders durch radikale Aktionen.

»Ich habe versucht, eine völlig neue, nonvoyeuristic Annäherung an den weiblichen Körper als etwas zu entwickeln als ein visuelles Objekt. Ich wollte herausfinden, was passiert, wenn Sie hinter dem voyeuristischen Modus und konfrontieren die Menschen mit der Wirklichkeit verlassen. Aber das ist, was so interessant war für mich zu entdecken: Die Menschen wollen nicht die Realität sehen. Es ist eine ziemlich einfache Idee, wirklich, diese Frage, wie wir mit der Realität beschäftigen. Wenn etwas gebaut wird, wenn es auf einen Bildschirm projiziert ist, ist es akzeptabel, aber es ist anders, wenn es in einem öffentlichen Raum vor Ihnen gibt es.« (VALIE EXPORT)

Weiterführende Links:

- [Offizielle Website der Künstlerin](#)
- [VALIE EXPORT « ALBERTINA Museum Wien](#)
- [CHATS & TRACKS WITH VALIE EXPORT](#) – Spotify Folge mit VALIE EXPORT, einer der bedeutendsten Medien- und Performancekünstler*innen des 20. Jahrhunderts: [Playlist zur Sendung "CHATS & TRACKS WITH VALIE EXPORT"](#)

MARINA ABRAMOVIC

Marina Abramović (*30. November 1946 in Belgrad) ist eine serbische Performance- und Konzeptkünstlerin. Sie gilt als eine der wichtigsten Vertreterinnen der Performancekunst und Body-Art und ist eine der berühmtesten lebenden Künstlerinnen der Gegenwart. Seit den 1970er Jahren benutzt sie ihren Körper als Subjekt und als Medium in ihren strapaziösen Langzeit-Performances, um physische, mentale und emotionale Grenzen zu testen. Im Zentrum ihrer künstlerischen Praxis stehen auch Machtstrukturen und Hierarchien zu hinterfragen.

Weiterführende Links:

- [Portrait auf swr zur Künstlerin, 28 Min.](#)
- 2 Min.: [Marina Abramović: Live at MoMA](#)
- Interview: [Performance-Künstlerin Marina Abramović - "Ich bereue gar nichts"](#)
- offizielle Seite des kunsthistorischen Projekts AWARE (englisch+französisch): [Marina Abramovic - Archives of Women Artists, Research and Exhibitions](#)

CINDY SHERMAN

Cindy Sherman wurde 1954 in Glen Ridge, New Jersey, USA geboren. In den 1970er Jahren studierte sie Kunst mit den Schwerpunkten Malerei und Bildhauerei, bevor sie sich später der Fotografie zuwandte. Sie gehört zur sogenannten Pictures Generation.

1973, noch während der ihrer Collegezeit, machte Sherman eine Reihe von Fotografien, in denen sie ihr Gesicht mit Make-up und Hüten veränderte und dabei unterschiedliche Rollen einnahm (Untitled A-E). Diese Faszination für die Selbstverwandlung führte dazu, dass sie bei Galerie-Vernissagen oder Events in ihrer Heimatstadt Buffalo, New York, in immer anderen Kostümierungen erschien. Als sie nach New York City übersiedelte, begann sie mit einer Fotoserie, den sogenannten Film Stills, die ihre Rollenspiele dokumentierten. In diesen Bildern nimmt sie die Pose etlicher bekannter, aber nicht identifizierbarer Filmheldinnen ein. Sherman lässt der*in Betrachter*in die Freiheit, für jeden Charakter eine Erzählung zu erfinden und bezieht den:die Zuschauer:in auf diese Weise in die voyeuristische Natur ihrer Bilder mit ein. Dadurch, dass sie so viele unterschiedliche Charaktere innerhalb einer Serie anbietet, untergräbt Sherman jedoch zugleich den Versuch, Identitäten zu fixieren.

In vielen Bildern tritt Sherman als Verführerin auf, die in einem Gedanken verlorenen Augenblick eingefangen ist, während sie entweder in einen Spiegel blickt oder auf dem Bett liegt – traditionelle Handlungen »weiblicher Reflexion«.

Über diese Bilder sagte Sherman einmal:

»Einen Charakter wie diesen aufzugreifen, war so, als würde ich über meine eigene ambivalente Haltung zur Sexualität sprechen – als ich aufwuchs, hatte ich bestimmte weibliche Rollenbilder vor Augen, von denen viele aus Filmen stammen und wie dieser Charakter waren, und trotzdem sollte man ein braves Mädchen sein.«

– Cindy Sherman, »Interview mit George Howell«, 1995

Sherman stellt ausschließlich sich selbst dar. Ihre Arbeiten wurden bereits in den 1990ern als bemerkenswert gefeiert. Ihre Fotografien zählen zu den teuersten auf dem Kunstmarkt.

Cindy Sherman stellt in ihrer Arbeit Geschlechterklischees und Identitäten dar. Sie inszeniert weibliche Stereotypen aus Film, TV und Werbung, indem sie sich selbst abbildet. Dabei stellt sie nicht sich selbst dar, sondern verschiedene Rollen. Ihre Arbeiten haben keine individuellen Titel, sondern sind in Serien zusammengefasst.

Shermans Fotografien zeichnen sich durch aufwändige Kostüme und Inszenierungen aus. Sie lässt sich von typischen Abbildungen von Frauen durch die Epochen inspirieren und thematisiert das Feminine als gesellschaftliches Konstrukt. Sie zeigt auf, dass Identitäten herstellbar sind, weil wir sie abbilden und die Gesellschaft sie formt. Ihre Arbeiten verdeutlichen, wie stereotype Selbstdarstellungen unsere Wahrnehmung prägen. Ihre aktuellen Arbeiten setzen sich u. a. mit KI und Computer-manipulierte Bilder.

Shermans Werk zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie Identitäten und gesellschaftliche Normen konstruiert und vermittelt werden.

Weiterführende Links:

- Biographie in Französisch mit vielen Bildern: [Biographie | Cindy Sherman](#)
- [Cindy Sherman: Untitled Film Stills on Vimeo](#)
- [Cindy Sherman: Ihre Leichen im Keller | EMMA](#) (Der Text ist ein gekürzter Nachdruck aus dem New Yorker. Übersetzung: Antje Görnig. EMMA Ausgabe Juli/August 2000)
- Rückblick auf die Ausstellung in den Deichtorhallen Hamburg 2023: [Cindy Sherman – Anti-Fashion | Deichtorhallen Hamburg](#)

KARA WALKER

INSTALLATIONS-KÜNSTLERIN, STOP-MOTION FILMEMACHERIN

Kara Elizabeth Walker ist am 26. November in Stockton, Kalifornien, USA geboren. Sie gilt als eine der bekanntesten schwarzen amerikanischen Künstlerinnen der Gegenwart und lebt mittlerweile in New York.

Kara Walker ist vor allem für ihre großflächigen Scherenschnitte bekannt, die sie in raumgreifenden Installationen und Stop Motion Filmen präsentiert. Sujet dieser Arbeiten ist die Auseinandersetzung mit Machtstrukturen, (Post-)Kolonialismus und Rassismus, Gewalt, sexualisierte Körper und Gender – sowohl in der Gegenwart als auch in der Geschichte. Ihre Arbeiten sind mal drastisch und explizit, mal karikierend. Umgesetzt mit dem präde anmutenden Medium des Scherenschnitts erschafft Kara Walker Bildwelten voller Spannungen und hält damit der Gesellschaft den Spiegel vor.

»Ich glaube, die äußere Erscheinung erhält eher sehr viel Aufmerksamkeit. Schwarz, amerikanisch und eine Frau zu sein, alle diese unterschiedlichen Vorstellungen, die man von sich selbst hat. Aber dann ist da noch die Freude am Dasein.«

(Kara Walker)

»Ich bin eine unzuverlässige Erzählerin« (engl. »unreliable narrator«), sagt Kara Walker über sich selbst. In ihren Werken präsentiert sie Ereignisse in einer neuen, nicht vom Wissen des eurozentristischen Geschichtserzählung der weißen Dominanzgesellschaft geprägt sind. Dazu gesellen sich von ihr erfundene Darstellungen.

»Als Schwarze Künstlerin kann ich gar nichts machen, das einfach wäre. Was auch immer ich tue, es wird immer politisch sein, ganz einfach wegen der Geschichte, die uns vorausgeht.«

(Kara Walker, 2000)

Weiterführende Links:

- Website von Kara Walker: [Kara Walker](#)
- Kara Walker spricht über ihre Kunst (engl.): [Kara Walker Speaks About Her Art](#)
- Interview| SCHIRN (engl. mit dt. Untertiteln): [Kara Walker. A Black Hole is everything a Star longs to be | SCHIRN INTERVIEW](#)
- [Digitorial® zur Ausstellung KARA WALKER](#) zu ihrem Schaffen, ihrer Kunst, ihren Themen
- Podcast zu Kara Walker: [Telling Black Histories. Mit Josephine Apraku - SCHIRN MAG](#)

NAF

NAF sind die beiden zeitgenössischen, stuttgarter Künstler*innen Hülsewig und Schrade. Sie machen Liveperformances, Interventionen und Konzepte und arbeiten im Theater, im öffentlichen Raum, in Museen und Galerien. In ihren Arbeiten geht es oft um die Frage, was Norm ist. In der Werkreihe "Norm ist Fiktion" setzen sie sich vor allem mit Körper und Verhaltensnormen im öffentlichen Raum auseinander und zeigen, wie absurd oft das „Normal“ ist.

» Wir verstehen den öffentlichen Raum als Inszenierung und Fiktion, die dem Menschen seine Lebenswelt täuschend echt vorspielt. In dieser Inszenierung partizipieren wir mit NAF mit eigenen künstlerischen Formaten und entwerfen so neue Handlungsräume. Dabei entsteht eine Überhöhung, die für einen Moment die Ordnung der Dinge und ihren Aberwitz in grellen Farben sichtbar, erfahrbar macht. Es ist Kritik an Verwertung, an Ökonomie und an Privatisierung von öffentlichen Flächen. Es ist eine Einladung Utopien zu entwickeln, die sich mit Empathie, Emanzipation, Lebensvielfältigkeit und Selbstbestimmung beschäftigen.« (NAF)

Weiterführende Links:

- Offizielle Website der Künstler*innen: [NORM IST FIKTION #1 – AUSSTELLUNG | NAF – Performance Space NAF](#)
- Fender Schrade im Gespräch: 'Lieder über Liebe und Arbeit' [Performancekünstler Fender Schrade im Gespräch: Lieder über Liebe und Arbeit - Kultur](#)
- Arbeiten: [Die schönen Dinge des Lebens - Performance Space NAF](#) & [NORM IST FIKTION #1/1 | NAF – Performance Space NAF](#)
- [Kunst trifft Kunst: Performance. NAF x Frans Hals, Bildnis eines Herrn](#) in der Staatsgalerie Stuttgart [Intervention mit * - Ausgabe 287](#) (Zeitungsartikel)

OTOBONG NKANGA

Otobong Nkanga (*1974 in Kano) ist eine in Nigeria geborene Bildende und Performance-Künstlerin, die in Antwerpen wohnt.

Otobong Nkanga hat es sich zum Ziel gesetzt, die komplexen Schichten der von Natur und Menschen hinterlassenen Spuren zu durchdringen. Sie setzt sich mit unterschiedlichen Vorstellungen von Land, mit Heimat und Vertreibung, der Nutzung unseres Planeten auseinander. Sie erforscht, wie Körper und Landschaft zusammenhängen. Wie gehen wir mit unseren Körpern um, wie mit der Landschaft, die uns umgibt? Sie vertieft sich in weit gefasste historische Zusammenhänge und gegenwärtige Wirklichkeiten, Normalität. Sie beschäftigt sich mit einer großen Bandbreite an Disziplinen. Sie bedient sich unterschiedlichster Medien: Zeichnung, Installation, Video, Performance, schichtet Kieselsteine und bearbeitet Marmor, mischt Öle und Kohle zu Seifen oder trägt Pflanzen durch den Raum. All dies, um zu verstehen, wie das Land und seine natürlichen Ressourcen mit Gier, Schmerz, Hoffnung, Wissen, Erinnerungen mit den Menschen verquickt sind.

Die Ausbeutung globaler Ressourcen erschöpft Mensch und Planet. Doch was braucht es für ein gesundes Zusammenleben? Sie stellt sich oft vor, der Mensch sei ein Baum, verwurzelt und abhängig vom Erdreich. Darum ranken sich viele der Gedanken von Otobong Nkanga: Warum gedeiht etwas, und kann man es auch gewaltsam entwurzeln? Wenn ja: Wie viel Pflege brauchen Landschaften, Böden und Gewächse dann, damit ihre Verletzungen heilen? Der Mensch, sagt die nigerianische Künstlerin, lebe in direkter Wechselwirkung mit der Umgebung. Doch oft genug schert sich der Einzelne nicht um das, was ihn nährt.

Indem Nkanga Kieselsteine schichtet und Marmor bearbeitet, Öle und Kohle zu Seifen mischt oder Pflanzen durch den Raum trägt, stellt sie entscheidende Fragen: Wie viel kann der Mensch seinem Planeten entnehmen, ohne sich selbst zu schaden?

»Körper und Landschaften bringen uns bei, wie wir zusammen existieren können.«

(Otobong Nkanga)

Weiterführende Links:

- Interview zu Körper und Land: [Otobong Nkanga](#)
- offizielle Seite des kunstwissenschaftlichen Projekts AWARE (englisch+französisch): [Otobong Nkanga: Memory Constellations — AWARE Archives of Women Artists, Research and Exhibitions](#)
- [zur Ausstellung "There's No Such Thing As Solid Ground" der Künstlerin Otobong Nkanga im Gropius Bau in Berlin 2020 – Spiegel-Artikel](#)

LIV STRÖMQUIST

Liv Strömquist (*1978) ist eine der bekanntesten Comic-Künstlerinnen und wichtigsten feministischen Stimmen Schwedens. Außerdem ist sie Politikwissenschaftlerin, Radiomoderatorin. Sie stellt ihre politische Haltung und das soziologische Interesse zu feministischen und popkulturellen Phänomenen in den Fokus ihres Schaffens. In ihren Comics geht sie mit bissigem Humor und vernichtender Kritik gegen bestehende gesellschaftliche Machtstrukturen an. In *'Der Ursprung der Welt'* zeichnet die Autorin Liv Strömquist die Kulturgeschichte der Vulva nach - von der Bibel bis Freud, vom unbeholfenen Biologieunterricht bis hin zur aktuellen Tamponwerbung.

„Im Buch *'I'm Every Woman'* zeige ich das Muster, dass die Männer immer mehr Möglichkeiten hatten persönliche Ziele zu erreichen als die Frauen. Und dass die Frauen wegen der sozial konstruierten Rolle in der Geschichte einfach immer diese unterstützende und aufopfernde Rolle im Dienste des genialen Mannes hatten. Das ist typisch für die Geschichte der Frauen, dass sie sich in engen Beziehungen selbst aufopfern, mit Kindern und so weiter. Ich will jetzt nicht sagen, dass es falsch ist so zu leben, aber dass es sehr unfair aufgeteilt ist.“ Liv Strömquist, Deutschlandfunk kultur, 2019

Weiterführende Links:

- Gespräch über *„Der Ursprung der Welt“* in DLF Kultur: [Die Geschichte der Vulva - Ein Comic über ihr bestes Stück](#)
- Auszüge aus dem Comic [Der Ursprung der Welt - avant-verlag](#)
- Pophörspiel in 5 Teilen zum Comic: [Nach der Graphic Novel von Liv Strömquist: „Ich fühl's nicht“](#)

GUERRILLA GIRLS

Die Guerrilla Girls sind eine anonyme US-amerikanische Künstlergruppe feministischer Aktivistinnen, die sich 1985 gründete. Sie sind bekannt dafür, spontane Straßenplakate zu produzieren und zu verbreiten, die sexuelle und rassistische Diskriminierung in der New Yorker Kunstwelt aufdecken.

Die erste Gruppe der Guerrilla Girls wurde 1985 in New York City mit dem Ziel gegründet, die Geschlechterungleichheit in der Kunstgemeinschaft und im Kunstbetrieb in den Vordergrund zu rücken. Sie nutzen Culture Jamming durch Poster, Bücher, Plakate und öffentliche Auftritte, um Sexismus, Rassismus, Diskriminierung und Korruption in der Kunstwelt aufzudecken, die häufig von weißen Männern dominiert wird. Ihr Ziel ist die Gleichbehandlung in der Kunstwelt.

Die Mitglieder der Guerrilla Girls verwenden Pseudonyme, die zumeist die Namen verstorbener Künstlerinnen tragen, wie etwa Frida Kahlo, Eva Hesse, Paula Modersohn-Becker, Käthe Kollwitz, Gertrude Stein und Georgia O'Keeffe. Die genaue Größe der Gruppe und die Identität ihrer Mitglieder sind nicht bekannt und werden nicht veröffentlicht. Durch ihre Plakat- und Postkartenaktionen sowie öffentlichen Auftritte machen die Guerrilla Girls weltweit auf den Ausschluss von Frauen und Nichtweißen im Kunst- und Kommerzbetrieb aufmerksam.

Die Gruppe erlangte Bekanntheit durch ihren scharfen, ironischen Humor und das Tragen von Gorillamasken oder -kostümen. Diese Anonymität schützt sie vor Repressalien und lenkt den Fokus auf die behandelten Themen, nicht auf die Persönlichkeiten der Aktivistinnen. Gerüchten zufolge könnten die Mitglieder hochrangige Künstlerinnen, Kuratorinnen oder Kritikerinnen innerhalb des von ihnen kritisierten Kunstbetriebs sein.

"Museen sind immer stärker auf Geld- und Werkspenden superreicher Sammler angewiesen - und diese Sammler sind in der Regel weiße Männer, die überwiegend Kunst von weißen Männern sammeln. Museen erzählen folglich nicht mehr die Geschichte von Kunst, sondern die von Reichtum und Macht."

"Wenn du es schaffst, jemanden über eine komplexe Sache zum Lachen zu bringen, hast du Zugang zu seinem Gehirn. (...) Dann haben wir die Möglichkeit, das Denken zu verändern", 2007, eine der Aktivistinnen

Weiterführende Links:

- [Guerrilla Girls - Ikonen des Kunstaktivismus | ARTE](#)
- [Webseite der Künstlerinnen-Gruppe](#)
- [Guerrilla Girls - Ikonen des Kunstaktivismus – Videobeitrag auf arte, Verfügbar bis 2030](#)
- [Artikel über die Künstlerinnengruppe \(franz.\)](#)

WEITERE INTERESSANTE KÜNSTLER*INNEN ZUM THEMA

- Pipilotti Rist
- Yayoi Kusama
- Hito Steyerl
- Rokudenashiko
und viele andere mehr!

LINK-LISTE

- [kunst.kursionen](#)
- [Kapitalbegriff nach Pierre Bourdieu](#)
- [The danger of a single story, Chimamanda Ngozi Adichie](#)

PADLETS

- [ÜBERSICHT /// 3 Methodenbausteine zur kreativ-kritischen Auseinandersetzung mit Körper und Sichtbarkeit in der Kunstgeschichte](#)
- [RAUMERWEITERUNG // Körper, Kunst und Sichtbarkeit](#)
- [Positionen aus der Kunst, feministisch betrachtet // Körper, Kunst und Sichtbarkeit](#)
- [SICHTBARKEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM](#)